

AUSSTELLUNG

Stürzende Linien, rasante Baufortschritte. Fotos von Walter Gropius' Amerikareise

Michael Kasiske

Frühjahr 1928: Walter und Ise Gropius machen sich gemeinsam mit der Frau des Bauunternehmers Adolf Sommerfeldt auf den Weg in die USA. Elf Tage dauert die Schiffspassage von Bremen nach New York, sieben Wochen der Aufenthalt in der „Neuen Welt“, die, was noch niemand ahnen kann, neun Jahre später zur Heimat der Eheleute werden wird. Im Berliner Bauhaus-Archiv lässt sich die Tour erstmals visuell nachvollziehen – anhand der Fotos, die das Paar unterwegs gekauft oder selbst geschossen hat.

Walter Gropius (1883–1969) hatte lange von einer USA-Reise geträumt. 1911 bekam er von seiner Mutter das Buch „Ausgeführte Bauten“ von Frank Lloyd Wright geschenkt, seine erste Frau Alma Mahler brachte ihm Architektur Fotografien von einer Amerikareise mit, von den Kollegen Erich Mendelsohn und Georg Muche erfuhr er über das dortige Baugeschehen aus erster Hand. Finanziert wurde die teure Überfahrt von Sommerfeldt und der Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen – Unternehmer und Staat erhofften sich von dem in Übersee bereits üblichen Bauen mit standardisierten, industriell hergestellten Teilen neue Impulse.

So waren die Ziele in New York, wo der Ex-Bauhaus-Direktor die ersten drei Wochen verbrachte, denn auch weniger Vollendetes als vielmehr die zahllosen Baustellen, an denen er Stahlskelettkonstruk-

tionen studieren konnte. Die Bilderserie der Bank of New York & Trust Co., die den Bauablauf vom Ausbruch bis zur Fertigstellung aus immer gleichem Blickwinkel wiedergibt, dokumentiert sein Interesse an effizienter Ausführung. Allein die kurzen Zeitspannen zwischen den einzelnen Aufnahmen, vermutet wird ein zweiwöchiger Rhythmus, lassen auf eine rasante Realisierung schließen, die Gropius als Ziel industrialisierten Bauens faszinieren musste.

Zu den achtzig gekauften Bildern professioneller Fotografen, meist große Formate in brillanter Qualität, fertigten Walter und Ise Gropius vierhundert eigene Aufnahmen von New York, Chicago, dem Grand Canyon, Los Angeles und Detroit. Als Bildautoren werden stets beide genannt, außer in den Fällen, wo ein Foto eindeutig zugeschrieben werden konnte. Das damals knapp fünf Jahre verheiratete Paar zeigt sich ausgelassen, ja geradezu intim im Vergleich zu anderen Aufnahmen jener Zeit. Vielleicht hat Ise Gropius die Fotos deshalb bis zu ihrem Tod 1983 nicht weggegeben.

Unzweifelhaft knüpfen die stürzenden Linien und die Schiefelage der Objekte auf den Bildern an die Prinzipien von László Moholy-Nagy an, mit dem beide zuvor in Dessau zusammengearbeitet hatten. Die Dynamik derart zu überhöhen war Teil von Gropius' Propaganda für das Neue Bauen. Als einer seiner tonangebenden Protagonisten führte er zur Illus-

tration von Vorträgen ein Bildarchiv, häufig setzte er auf suggestive Weise überzeichnete, retuschierte oder beschnittene Motive ein. Darin folgt er Mendelsohns Vorgehen, der in seinem 1925 veröffentlichten Buch „Amerika. Bilderbuch eines Architekten“ Fotografien nur in extremen Ausschnitten und in einer Bildkomposition verarbeitet hat, die Joachim Krause im aktuellen Ausstellungskatalog als Ergebnis einer „symphonischen Bildregie“ feiert.

Kommunikation und ihre Erscheinungsformen haben sich fundamental verändert, seit Bilder aus aller Welt mit einem Mausclick verfügbar sind. Ungebrochen sichtbar bleibt jedoch, heute wie in den Fotografien der Ausstellung, das Empfinden für die Größe und die Andersartigkeit unbekannter Länder, das Ise Gropius in Arizona auf den Punkt brachte: „Endlich hört man die tiefe Stille und endlich riecht man die fremde Luft! Kein Benzingeruch und kein Motorengeräusch ist mehr zwischen uns und dem Abenteuer!“

Bauhaus-Archiv/Museum für Gestaltung |
Klingelhofstraße 14, 10785 Berlin |
► www.bauhaus.de | bis 2. Februar, Mi–Mo
10–17 Uhr | Der Katalog kostet 17,50 Euro.

Fotos von Irving Underhill: Bank of New York & Trust Co. am 9. März, 2. und 9. April 1928
© Bauhaus-Archiv Berlin



Zeitschriften, wohin man blickt: Im Büro des GATEPAC-Mitglieds Fernando Garcia Mercadal lag 1932 selbstverständlich nicht nur die AC, die eigene Publikation der Avantgardegruppe (oben das Titelblatt der ersten Ausgabe), sondern auch die Bauwelt.

Foto rechts: Jean-Daniel Chavan © Fonds Alberto Sartoris. Archives de la construction moderne EPFL-ENAC, Lausanne

AUSSTELLUNG

GATEPAC | Madrider Retrospektive auf die Avantgardegruppe um Josep Lluís Sert

1926, als Antoni Gaudí tödlich von einer Straßenbahn erfasst wurde, neigte sich der Modernisme, die katalanische Spielart des Jugendstils, bereits seinem Ende zu. Zwei Jahre später gab es schon eine andere Leitfigur in Barcelona: Le Corbusier war der unbestrittene Held der jungen katalanischen Architekten. Josep Lluís Sert (1902–1983) lud den Schweizer zu Vorträgen nach Barcelona ein. Wenig später bereiten auch Walter Gropius, Erich Mendelsohn und Theo van Doesburg die mediterrane Metropole und trugen ihren Teil dazu bei, dass sie für einige Jahre zur Avantgarde-Stadt der spanischen Kunst und Architektur aufstieg.

1929 ist ein weiteres einschneidendes Datum. Damals eröffnete Mies van der Rohe, in Frack und Zylinder, anlässlich der Weltausstellung auf dem Montjuïc seinen Pavillon, der in einer Stadt, die noch sehr dem traditionellen Noucentisme verhaftet war, wie ein Bauwerk von einem anderen Stern anmutete. So wirkte sich Mies' Verständnis von Konstruktion und Raumgliederung erst peu à peu auf die sich formierende katalanische Avantgarde um Sert aus. Diese Öffnung der spanischen Architektur war Spiegel einer Gesellschaft im Umbruch: Das Falangisten-Regime von Primo de Rivera dankte 1930 ab, es kam zu einer allmählichen Demokratisierung Spaniens, die im Jahr 1931 in der Ausrufung der Zweiten Republik mündete.

Im Mittelpunkt dieses architektonischen Aufbruchs stand der 1930 von Sert gegründete GATEPAC (Grupo de Arquitectos y Técnicos Españoles para el



Progreso de la Arquitectura Contemporánea), der sich ähnlich dem Dessauer Bauhaus für die Verbesserung der Lebensbedingungen in der Stadt und für den sozialen Wohnungsbau einsetzte. Manuel Borja-Villel, der neue Direktor des Madrider Museo Nacional Reina Sofía, hat der Gruppe um Sert die aktuelle Sonderausstellung gewidmet, in der sie umfassend mit ihren architektonischen, künstlerischen, sozialen und publizistischen Aktivitäten vorgestellt wird. Damit würdigt Borja-Villel, der sich im Reina Sofía künftig stärker den Themen Architektur und Design widmen will, die ersten spanischen Modernen, deren Einfluss selbst während der 36 Jahre der Franco-Diktatur niemals völlig versiegte.

Besondere Publizität erreichte der GATEPAC-Kreis, als er zwischen 1931 und dem Bürgerkriegsjahr 1937 die Zeitschrift AC („Documentos de Actividad Contemporánea“) herausgab, die es auf 25 Nummern und eine Auflage von über 5000 Exemplaren brachte. Auf dem Titelblatt der ersten Ausgabe von AC prangt die Rotterdamer Van Nelle Fabrik, die die dahinter abgebildeten historistischen Bauwerke förmlich zur Seite schiebt. Die fünfte AC erschien 1932, als sich Le Corbusier, Walter Gropius, Marcel Breuer, Sigfried Giedion und Cornelis van Eesteren zur Vorbereitung des Moskauer CIAM-Kongresses in Barcelona aufhielten. Bereits im Vorfeld dazu wurde Barcelona als „Labor der funktionalen Stadt“ gefeiert, wie Ausstellungskurator Josep M. Rovira im Katalog schreibt.

Die Madrider Schau macht an zahllosen Ausstellungsstücken deutlich, wie sehr die Aufbruchstimmung der Zweiten Republik die modernen Architekten und die Künstler erfasste. Dabei war die von Sert und Josep Torres Clavé geleitete „Grupo Este“ des GATEPAC zweifellos die einflussreichste Gruppierung.

Die Zusammenarbeit mit der Regierung Kataloniens zeitigte die ersten Früchte der CIAM-Doktrin „Die funktionale Stadt“. Die Regierung beauftragte die GATEPAC-Architekten, außerhalb des Cerdà-Erweiterungsgebiets rationalistische Wohnbauten zu entwerfen. Zu den neuen, kollektiv erarbeiteten Zielen gehörten aber auch städtebauliche Projekte wie der neue Generalplan für Barcelona, der „Plan Macià“, den Sert und Le Corbusier 1932 mit dem katalanischen Präsidenten Macià aushandelten. Doch war der Aufbruch in Katalonien eine zu kurze Episode: Die großen stadtplanerischen Maßnahmen blieben unvollendet, da der Bürgerkrieg 1936 das Land in Agonie versetzte.

Am Ende von GATEPAC: der publizistische Höhepunkt der Gruppe. Josep Lluís Sert und Luis Lacasa errichteten 1937 auf der Pariser Weltausstellung den Pavillon der Spanischen Republik – ein kompromisslos modernes Gebäude in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Protzbauten des faschistischen Deutschlands und der Sowjetunion. Im spanischen Pavillon war Picassos „Guernica“ – neben Alexander Calders „Quecksilberbrunnen“ – zum ersten Mal öffentlich zu sehen. *Klaus Englert*

Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofía |
Erweiterungsbau, Plaza del Emperador Carlos
V, 28012 Madrid | ► www.museoreinasofia.es |
bis 5. Januar, Mo, Mi–Sa 10–21, So 10–14.30
Uhr | Der Katalog kostet 55 Euro.